

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Kochstraße 12 bis 14 bzw. Bübergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanschlüsse: 312, 1218, 1353, 423. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1353) und Bürgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1405). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle S.

Nummer 25

Halle, Dienstag den 25. Januar

1916

Was von Montenegro übrig geblieben.

Rotterdam, 25. Januar. Der montenegrinische Oberst Lopowatts erklärte Depeschen aus Petersburg zufolge, von der ursprünglichen montenegrinischen Armee von 70 000 Mann seien nur noch 15 000 übrig geblieben, welche fast verhungert und ohne Kleidung waren. Für jedes Gewehr blieben nur 1000 Patronen und für jede der 23 Kanonen nur noch 30 Geschosse. Ein Achtel der Bevölkerung sei am Hungertod gestorben, weil Hilfe von nirgendwo zu erhalten war. (Lof.-Anz.)

Die Waffenstreckung in Montenegro ohne Feindseligkeiten durchgeführt.

Wien, 25. Januar. An unterrichteter Stelle wird darauf hingewiesen, daß der erste Teil des österreichisch-

ungarischen Aktionsprogramms in Montenegro begründete Waffenstreckung durchgeführt ist. Die Entlassung vollzog sich bis zur Stunde ohne Schwierigkeiten. Es ist dabei nicht ein Schuß gefallen. Die Aufnahme unserer Truppen seitens der Bevölkerung war überall freundlich, zuweilen geradezu

sympathisch. Mehrere angesehenere montenegrinische Führer, darunter solche, welche in der montenegrinischen Armee Generalsrang einnehmen, stellten sich unserem Truppenkommandanten zur Verfügung. Bisher wurde keinerlei Wahrungsgemaßnahmen gemacht, die das Vorhandensein des guten Glaubens auf

montenegrinischer Seite bei den nun zu erwartenden Friedensverhandlungen beeinträchtigen könnte. Tatsächlich hat Montenegro bereits den Frieden und ist dessen aufrichtig (Vorf. Berl. Tagbl.)

Der Handel mit Englands Feinden.

Rotterdam, 25. Januar. „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung die Anwendung des britischen Gesetzes gegen den Handel mit den Feinden beanstanden wird, weil der amerikanische Handel dadurch beeinträchtigt wird. (Lof.-Anz.)

Portugiesische Maßnahmen von gewisser Tragweite

Lugano, 25. Januar. Nach dem „Secolo“ haben in diesen Tagen in Lissabon sehr wichtige Konferenzen zwischen dem englischen Gesandten und dem portugiesischen Kabinet stattgefunden. Sie haben zu Vereinbarungen geführt, infolge deren die portugiesische Regierung zu militärischen Maßnahmen von einer gewissen Tragweite schreiten wird. Wie „Secolo“ von einer hochgestellten Persönlichkeit in Rom erfährt, ist die Mobilisierung des portugiesischen Heeres wahrscheinlich. Die Persönlichkeit hat hinzugefügt, die Notwendigkeit der militärischen Maßnahmen ist der Tatsache zuzuschreiben, daß Portugal seine Haltung nach den Wünschen seines treuen Verbündeten England richten muß. Für den Fall einer Beteiligung Portugals am europäischen Krieg sei die Opposition der Neutralisten, welche zumeist der revolutionären Monarchiepartei angehört, nicht zu fürchten. Im Hafen Lissabon liegen 37 dort festgehaltene deutsche und österreichisch-ungarische Dampfer. (Lof.-Anz.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(S. 2. B.) Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:
In Klüden nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiger Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die hart geschlossenen Gräben des Gegners eindringen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten vier Minenwerfer. — Der Temperatur und die Satelliten von Niemi, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt.

Entschlossen von Newville griffen unsere Truppen im Anstich an: erfolgreiche Minenbräunungen Teile der vorherigen französischen Gräben an, erbeuteten drei Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die angenommenen Stellungen kamen über längliche Abstände nicht hinaus; nur einzelne beherrschte Punkte verließen ihren Gräben; sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeugabwehr griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughäfen sowie die Fabriken von Baccarat an. Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Venoir (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Antrieben unversehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Anjische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Oberste Steuerleitung.

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(S. 2. B.) Wien, 25. Januar. Amtlich wird veröffentlicht:

Mittlicher Kriegsschauplatz:
Westen standen wieder verschiedene Teile unserer Vorkesselfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Ausflugsstättigkeit des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz:
An der Tiroler Front behauptete die feindliche Artillerie die Ortshäuser (Artillerie) und Candogio (Suganatal). Am Götzer Brückentopf sind bei Dolabio

wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der südtirolischen Front sichtbar lebhafter.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Die Entlassung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor gut vonstatten. Überall wo unsere Truppen hinfommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Fögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angedeutet.

In Sztari erbeuteten wir 12 Geschüße, 500 Gewehre und zwei Maschinengewehre. Alle aus feindlichen Lager kommenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind freierjungen. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, behauptet sich. In welchen Örtlichkeiten die tatsächliche Regierungssitzung liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Selbstzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Söjter, Feldmarschallleutnant.

Neue Beschießung von Nancy.

(S. 2. B.) Paris, 25. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Nancy eine neue Beschießung der Stadt zwischen 7 und 8 Uhr morgens, die keinen erheblichen Schaden verursacht haben soll und bei der zwei Verletzte verhandelt worden sein sollen. Gegen Mittag haben mehrere feindliche Flugzeuge die Umgebung der Stadt überfliegen und einige Bomben geworfen, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Ein englischer Dampfer gesunken.

Rotterdam, 25. Januar. Ein Zofie, der am Sonntag hier eintraf, meldet, daß er, als ein Schiff sich auf Seeemilen nordöstlich von Kentish-Snoed befand, beobachtete, wie der britische Dampfer Kallés City unterging. Er glaubt, daß die Besatzung gerettet wurde. (Lof.-Anz.)

Die Luftkämpfe im Westen.

Rotterdam, 25. Januar. Nach einer Neuvernehmung aus London teilte der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant im Unterhause mit, daß die Engländer in den letzten vier Wochen an dem westlichen Kriegsschauplatz 13 Flugzeuge verloren haben. Die Deutschen hätten sicher 9, wahrscheinlich aber 11 Maschinen eingeeignet. Die englischen Abwehrer unternahmen sechs Bombenangriffe woran 138 Flugzeuge beteiligt waren. Die Deutschen führten 13 Bombenangriffe mit nur 20 Flugzeugen aus. Die deutschen Linien wurden von 127 englischen Flugzeugen überflogen, über die englischen Linien kamen dagegen nur 310 deutsche Flugzeuge. Die meisten Verluste seien hinter den deutschen Linien ausgefallen worden, so daß die deutschen Abwehrer, wenn sie getroffen wurden, innerhalb ihrer eigenen Linien hätten landen können. Ein genauer Vergleich der beiderseitigen Verluste sei bisher unmöglich.

Auslich wird mitgeteilt, daß die britische Regierung beschlossen habe, alle Wägen und öffentlichen Sammelwagen der Hauptstadt zu schließen, um die Schätze der nationalen Kunst gegen die Angriffe der Flugzeuge und Luftschiffe zu sichern. (S. 3.)

Garrails Streiche.

Sofia, 25. Januar. Zuverlässige Nachrichten aus Griechenland lauten dahin, daß die Währungsverschlechterung zwischen den einzelnen Entente-Mächten eher zu, als abzunehmen. Das Hauptgeschäft Garrails in Salonica Truppen zu landen, wird ihm selbst sehr unangenehm und die Entente reißt sich darauf hinaus, es habe sich dabei überhaupt nur darum gehandelt, einige Postkisten an Land zu bringen, was natürlich kein Grund sei, denn zu dem Zweck braucht man nicht mit Kreuzern und vielen Torpedobooten anzukommen. Diese Aussage ist gar zu absurd. Niemand verachtet zu dem Hauptgeschäft, das möglichst gute Miene zu machen und wahr wenigstens den Schein des Einverständnisses. Rußland und Italien aber wollen ganz offensichtlich an der Sache überaupt nichts zu tun haben und machen aus ihrer Mißbilligung der letzten Ententeentscheidung für die allein die Franzosen verantwortlich sein sollen.

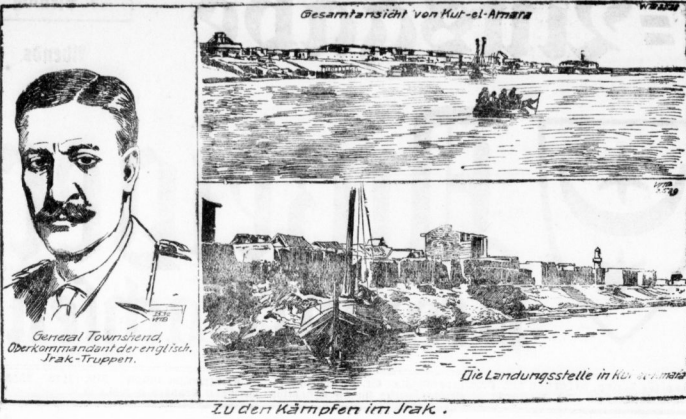
feinen Fehl. Das allerwahrscheinlichste aber ist, daß die englische Regierung sogar mit den Maßnahmen ihres eigenen Geistes nicht einverstanden ist. Der Wirrwarr wird von Tag zu Tag größer. Griechenland selbst aber wird dabei wieder ruhiger und wird sich schließlich von seiner Neutralität abbringen lassen. Sollte der König es vorziehen, Athen vorübergehend zu verlassen, so ist auch dafür schon alles vorsehen und Seneles und sein Anhang würden auch davon keine besonderen Vorteile haben. (Lof.-Anz.)

Hervé droht dem Griechenkönig mit Verhaftung.

Schweizer Grenze, 25. Januar. Zu den Anlässen König Konstantin's gegen den Rückzug fährt Sultan Hervé in seinem Major de Victoria, der König sei von Frankreich und England noch viel zu allmächtig behandelt worden. Denn als er im Oktober den Ministerpräsidenten Seneles beauftragte und die griechische Kammer auflöste, h. sich weigerte, nach dem Willen Seneles' und seiner Parteigänger Griechenland in den Krieg hineinzutreiben, sei es die Pflicht Englands und Frankreichs als Wächter der griechischen Verfassung gewesen, ihn einzuhaufen als Wächter der griechischen Verfassung anzuweisen, ihm einzuhaufen wie der deutschen Konstantin von Mailand Saloniki oder Sofia hinter Schloss und Riegel zu legen. Was indessen noch nicht geschehen sei, könne immer noch werden! (S. 3.)

Die ganze Petersburger Stadtverwaltung unter Anklage.

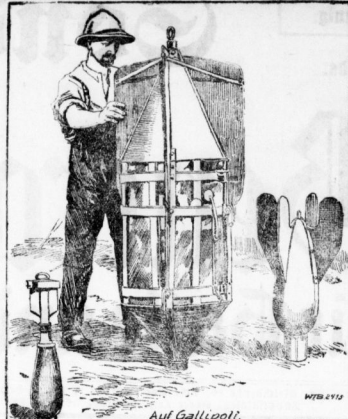
Petersburg, 25. Januar. Auf Befehl des Ministers des Innern wurde die ganze Petersburger Stadtverwaltung, einschließlich des Stadtoberhauptes Grafen Tolstoi, den Gerichten überliefert. Die Direktion des Wasserwerkes wird schwerer, die öffentliche Sicherheit gefährdender Maßnahmen nachlässigen, die übrigen hiesigen Ämter dienstlicher Nachlässigkeit beizuliegen. (S. 3.)



General Townshend, Oberkommandant der englisch-Irak-Truppen.

Die Landungsstelle in Kut-el-Amara.

Zu den Kämpfen im Irak.



Auf Gallipoli. Eine englische Riesen-Fliegerbombe. Daneben kleine Bomben.

Das Tagewert eines Artilleristen.

Wie der Tagewert eines Artilleristen zu sein pflegt, zeigt ein Bericht aus dem Irak. Der Artillerist empfindet etwas wie Vieh, so zu seiner Stange, so eigentlich noch mehr. Doch wie Vieh, so ist ein lebendiges Wesen. Man istredet die Stunden, die heiß geworden sind vom Regen und der heißen Sonne und dem Staub. Am Nacht wird er müde gehalten, der Schlaf aus den Augen gerieben, die Hände gewaschen. Auf den roten Dächern des Dorfes am Bergeshang liegt und lauscht die Morgenluft. Man sucht in dieser Bekleidung beständiger als sonst ein paar schwere Hosen, Spuren von Bekleidung und Brandbomben. Das Kartenspiel geht an, zu früher Stunde schon, der Morgen verläuft fast immer ruhig, fast ein wenig vor Mittag geschehen wird. Die Kartenspieler flüchten auf den Tisch. Die Damp der Zigarren schwebt drüben auf.

Im Mittag ändert sich das idyllische Bild. Versammelte Schiffe trachten von den Kanonen herüber und werden von irgend einer der Batterien wohl auch beantwortet. Um einen Hügel, der durch die Luft lurcht, stehen Schronen. Mit hellem Klang schlagen die Geschosse hoch und plagen in der Luft wie Feuerwerk. Die wachen Mannschaften halten ihre Köpfe am Himmel. Ganz, zur Stunde des Nachmittagess, geht die Hölle los. Wohl ein langporoberer Streich der Feinde, ein Schuß, mit donnerndem Wiberhall und freudigem Geräusch, nach einer und nach einer, alle fliehen, drei, vier und mehr Batterien müde es sein. In das arme Dorf hinter uns hagelt es mit Brandbomben. Schon steigt ein wabernder schwarzer Qualm hoch, hell und bitter, die Brandbomben der Geschosse, ein Geschick brennt, lammern hellen. Ein Feuer aus Säulen, das Feuer gleitet auf Wundflächen höher, immer gewaltiger leidet die Brandbombe. Ein Schimmelreiter jagt im fliehendem Galopp aus dem brennenden Dorf, steht höher auf der von Brandbomben umgebenen Erde. Ein Schrei dringt in sich zusammen, dort steht ein tolles Geräusch, verbunden die Siegelbedingung, die eben noch darüber lag. Und wieder über es und ist es vom Feinde her, manövriert mit ein Stütz, geht nach ein Selbsttötung. Entschuldig aus ihrem harten, trockenen Straßen, nun feuer auch schwarze Schieber, mit Pfeil durch die Luft, als wollte es bühnen hoch sein kommen ansagen und vorbestimmen auf den müderlichen Batterien. Batterien von uns haben losgehoben, und gegen sie schneit der brauende Zug pulverneffelter Bomben. Bis auch an uns das Kommando kommt, auf das ein Vorwort der Fernsprecher merra lautet, noch dem wieder der Blick des Batterieoffiziers gepannt gerichtet ist: An die Geschütze! Und dann geht's durch die Bekienung wie ein Schlag, an den Schlag jeder der hat den Hebebaum schon erfasst und wirft nach dem besenden Rinnen des Richtungsmaßes, welcher, über den Maßstab auftritt, sein Zeichen gibt; die Handführung ist der dritte ein, und die Geschütze um Artilleristen folgen die anderen aus dem Platinionsraum herbei. Der Fernsprecher wiederholt am Apparat die Kommandos, ein Wuter auf sie weiter zum Batterieoffizier. ... Feuert! Noch einmal prüft der Geschützfürer die Lage der Kartusche, die Stellung der Richtungsmaße, des Aufhanges, der Zielmärke. ... Dann. Und der Schuß hört rollen, überschneit und bracht im Tal und Brandet um die Ehren, als sei das Scherbenmännchen plötzlich genannt vor Einigen und Zuryn. Mähnt hat das Geschick bröcken mit kumpfen Geräusch aufgeschicht, die der Fernsprecher auf Kommando sein gewohntes „Schuß ab!“ durchgehen zur Beobachtung.

Wie der Abend und die Dämmerung heraufkommt, leuchtet uns, heimwärtslebend, die Klar des Brandes nach. Noch einmal führen die feindlichen Selbsttötung, die sich zuvor beruhigt hatten, neue Schellen in die glimmende Loh, man hört das Knacken und Knistern der Klammern wie von feurigen Rastbühnen, dumpf wölft der Giftgas ein Säuer, ein Ansturm auf sie, aber und beagmet, ersöhnt, nur einige Verwundete und einen Toten habe es gegeben, die anderen seien reduziert in Keller und Unterstände vertriehen, nur etliche Verwunde mußten mitverbrennen. Und jetzt der Schuß, einem Wald nach Norden zu, steht Rauch auf aus brennenden Dörfern. Wir oder erlesen uns, nach mehr als einständigem Warten, der Ruhe und Bekümmert unter unerschütterten Kanonen, das sind sogar ein Zurück ungeschickter Donnerbecken genessen läßt.

A. W. (Striegely der 7. Armee).

Die Gegenätze in der Entente.

Der Streit um Saloniki. An unterrichteten Berliner Kreisen vertritt man, wie aus getriebenen wird, die Ansicht, daß es sich bei dem ausgetragenen Streit um Saloniki nicht um eine bloße Frage der strategischen Lage handelt, sondern um die Frage der politischen Ziele. Der englischen Heeresleitung ist offenbar Bedenken über das Salonikabündnis aufgetreten, während Frankreich aus einer Reihe von Gründen für die Weiterführung dieses Abkommens ist. Die Mächte zwischen England und Frankreich sind ebenfalls verhandelt. Während am Beginn der Bewegung Saloniki Frankreich sich einer Beteiligung widerricht, weil Justiz wegen einer Schwächung der Streitkräfte, in der der angedeutete Vorstoß für eine Entsendung französischer Truppen nach Mesopotamien erblickt, tritt die Republik jetzt sogar für eine Verstärkung der französischen Truppen in Saloniki ein. Frankreich fürchtet, sein Ansehen im Nahen Orient einzubüßen, weil die Entente nach der Aufgabe Gallipolis auch Saloniki verliert, außerdem scheint das Ministerium Briand die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß das Interesse Frankreichs am Nizze nur dadurch noch gehalten werden kann, daß die Entente das Spiel auf dem Balkan nicht verliert gibt. Aus gewissen Ansichten kann weiter geschlossen werden, daß man in Petersburg dem Ministerium Briand zu verziehen gegeben hat, wenn man in

Das Misstrauen gegen Italien.

In diplomatischen Kreisen verläuft man die veränderte Behandlung, die Italien in der letzten Zeit seitens Englands und Frankreichs erfährt, mit großer Aufmerksamkeit. Italien hat von seinen Verbündeten schon seit langem recht kühl behandelt worden, indem sich die Unerbittlichkeit der Anträge gegen die österreichische Regierung in London und Paris mit unvorstelligen Mitteln, um Italien zu größeren Streitkräften zu bewegen, und vor allem zu einer Beteiligung am Balkantraktat

Parlamentarier in der Front.

In der französischen Kammer haben die sogenannten Sozialisten folgenden seltsamen Antrag gestellt:

Die Kammer wolle beschließen, daß eine fünfjährige Abordnung von 44 Mitgliedern, die monatlich wechseln, unter den kämpfenden Truppen weilen soll; ohne in die militärischen Anordnungen einzugreifen, sollen sie das Wohl haben, auf ihre Gebärde die ganze Front, auch die Deserteure zu bereuen. Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Unternehmungen im Gange sind, sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder Soldaten der beteiligten Armeen sein und ihnen folgen dürfen. Das militärische Kommando muß den Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereitstellen.

Über die Ablehnung des Antrages sind seine Urheber wohl nicht im Zweifel.

Der Kammer ist ein Gesetz vorgelegt über die Raunterkunft der Einberufenen der Bahngänge 1915 bis 1917 und der Streitkräften der Bahngänge 1916 bis 1917.



Karte zu den Vorgängen an der Morva.

Ehrentafel.

Geheimer Ratsratig von der Maschinengewerkschaften erhielt eines Abends den Befehl, nach dem Verbleib eines beim Sturm der Engländer auf das „Engländerbühnen“ halberbühten Luftschiffes. Er übertrug die Stellung der Stelle bis auf 50 Meter, erkannte englische Weisung und flog zurück. Am nächsten Morgen, nach Sonnenaufgang, fand er den Gefreiten wieder vor den Engländern getötet. Er übertrug die etwa 40 Meter lange Abwärmung im Luftgitter, grub das verbleibende Gebehr aus und brachte es zurück. Subsig, reich auch bei letzten Gelegenheiten sein energiegelades und feldherrliches Handeln hervor, wurde zum Ehemaligen Kreuz eingeeben. Er ist aus Echemen bei Burg gebürtig.



Volwode Rutnik 9.

Der Volwode Rutnik, der mit der serbischen Regierung in Korin eingeworfen war, ist dort gestorben. Rutnik war als Ober des Generalstabes einer der besten Offiziere der serbischen Armee. Ganz besonders hat er sich um die Hebung der serbischen Infanterie große Verdienste erworben. Bei Ausbruch des Krieges befehligte er sich in einem ausständlichen Range, im Stellung von einem Generalleutnant zu haben. Als er sich nach Serbien zurückgeben wollte, wurde er in Budapest verhaftet, auf Verhaftung wurde er in Budapest verhaftet, auf Verhaftung wurde er in Budapest verhaftet, auf Verhaftung wurde er in Budapest verhaftet.